

Die neue Garderobe

**Caritas eröffnet neues
Arbeitslosenprojekt:
"Betreute Garderobe" der
Universitätsbibliothek Konstanz**

Am Dienstag 13. Februar um 11:30 Uhr hat der Caritasverband Konstanz e.V. in der Uni Konstanz ein neues Serviceangebot ins Leben gerufen: eine betreute Garderobe vor dem Eingang der Bibliothek. Dadurch wird es eine bewachte Aufbewahrungsmöglichkeit für Überbekleidung, Taschen und ähnliches Handgepäck geben. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Garderobe sind im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen beschäftigt und halten diesen Service von Montag bis Freitag von 8:00 bis 18:30 Uhr aufrecht.

Dieses Beschäftigungsprojekt für langzeitarbeitslose Menschen ist eine Kooperation von Caritasverband Konstanz e.V. und Universität Konstanz. Die Idee war, für die Nutzer der Bibliothek und des übrigen Bildungs- und Kulturangebots der Uni ein attraktives Serviceangebot zu schaffen und damit gleichzeitig gering qualifizierten arbeitssuchenden Menschen eine Beschäftigungsmöglichkeit zu eröffnen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden vom Jobcenter Landkreis Konstanz im Rahmen einer sozialversicherungs-pflichtigen Arbeitsgelegenheit nach dem SGB II der Koordinationsstelle "Hilfen zur Arbeit" des Caritasverband Konstanz e.V. zugewiesen. Während der Maßnahme, die ein halbes Jahr dauert, leisten der Fachkräfte der Koordinationsstelle, sozialpädagogische Begleitung. Außerdem sind flankierende Qualifizierungsangebote

vorgesehen. Für die Betreuung im Arbeitsalltag steht eine Arbeitsanleiterin zur Seite. Finanziert wird dieses Projektes aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds.

Parallel zur Tätigkeit in der Einsatzstelle sollen sich die Maßnahmeteilnehmer auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt orientieren. Sie erhalten Unterstützung bei ihren Bewerbungsbemühungen durch eine erfahrene Trainerin. In einem intensiven Bewerbungstraining werden Unterlagen den aktuellen Trends angepasst, mit Methoden des Assessmentcenter (AC) Fähigkeiten erprobt, Kompetenzen bilanziert und Bewerbungsstrategien erarbeitet. Um den Kontakt zum ersten Arbeitsmarkt zu halten, leisten die Teilnehmer während der Maßnahme ein Praktikum ab.

(Pressemitteilung der Caritas)

Interview der DUZ mit Klaus Franken zum Thema "Betreute Garderobe"

Duz NACHRICHTEN 9.März 2007

Drei Fragen an Dr. Klaus Franken: "Wie kann man mit Garderobieren ein Zeichen setzen?"

duz: Warum beschäftigt die Bibliothek Garderobieren - sind Schließfächer nicht praktischer und billiger?

Franken: Dafür gibt es mehrere Gründe: Zum Einen reichen unsere etwa 3000 Schließfächer nicht mehr für die 10000 Studierenden, die Professoren und die zahlreichen auswärtigen Nutzer aus. Und manch einer weiß seine persönlichen Gegenstände, darunter auch oft Laptops, die ja einiges kosten, lieber in einer bewachten Garderobe aufbewahrt. Und nicht jeder hat immer eine Zwei-Euro-Münze parat. Abgesehen von der reinen Schließfä-

cher-Platznot, passen Garderobieren natürlich auch in unser Dienstleistungskonzept, das meine Stellvertreterin und ich in den letzten Jahren entwickelt haben. Wer die Bibliothek fast rund um die Uhr öffnet, ein Taxiruf- und Pizza-Service-Telefon anbietet, dem steht es auch gut zu Gesicht, eine bewachte Garderobe anzubieten.

duz: Wie finanzieren sich denn die Garderobieren?

Franken: Die Finanzierung ist zunächst für ein Jahr gesichert. Es fließt Geld aus dem Europäischen Sozialfonds. Außerdem übernehmen die Caritas, die uns die Langzeitarbeitslosen vermittelt hat, das Jobcenter der Agentur für Arbeit und die Uni selbst je einen Teil der Kosten. Wie die Finanzierung künftig aussehen wird, ist

unklar. Den Vorschlag der Studierenden, die Garderobe aus Studiengebühren zu finanzieren, halte ich nicht für sinnvoll. Eine Möglichkeit wäre aber, dass man künftig einen kleinen Obolus entrichten muss, wenn man seinen Mantel abgibt, etwa 50 Cent. Für den restlichen Bedarf wäre dann wieder eine Mischfinanzierung denkbar.

duz: Spielte bei der Auswahl der Ein-Euro-Jobber über die Caritas auch Ihr soziales Gewissen eine Rolle?

Franken: Mit der Caritas haben wir schon häufig zusammengearbeitet. Sowar es naheliegend, sich die Arbeitskräfte von dort vermitteln zu lassen. Meine Kollegen und ich hielten es für wichtig, in Zeiten des perma-

nenten Wegrationalisierens ein Zeichen zu setzen. Und natürlich ist es für Menschen, die so lange arbeitslos waren, schön, wieder unter Leute zu

kommen. Ich glaube, sie freuen sich über diesen Job. Und soviel ich gehört habe, haben sie sogar schon als zu-

sätzlichen Service angeboten, Mantelknöpfe wieder anzunähen.

Die Fragen stellte Mareike Knoke



Gedankenspiele

Wolf von Cube

Heute mal wieder ein paar Gedanken, die nicht nur den Bau, sondern auch den Horizont und viele Wege erweitert haben:

kurz: der J-Bereich.

Erst mal rein in die Bib. Und ohne Tasche, aber mit Flasche. Vom Dialekt her (Konstanz = Konschtanz) sagt man doch Tasche - und meint Tasse?? Das wird wohl noch oft verwechselt - besonders von Zugereisten - deswegen haben wir jetzt kurzerhand beides verboten.

Trotzdem findet man immer wieder mal ne Tasche drübe - bzw. 'ne trübe Tasse in der Bibliothek ...

Und mit Korb, schließlich muss man ja durch den S-Bereich, natürlich mit S-Waren. Und das geht nicht ohne Picknick-Korb! Oder haben die Nutzer da was falsch verstanden? Wir haben uns sehr bemüht, das zu erklären

(Im G-Bereich stehen und sitzen Sie doch auch beim Lernen ...)

Ansonsten haben wir das mit den Körben schon im Griff - nur nicht den Griff in den Körben... Die stellen wir dann ohne hin - da hin. (die grif-flosen sind ohnehin dahin ...)

So, nun wollen wir aber zu Jott. Was mir dabei einfällt? Juristen, Jugendliche, Getränke-

Zuerst geht's aber über den roten Teppich, die Flaniermeile der Bibliothek. Oder soll ich lieber Fan-Meile sagen? Oder Laufsteg (wegen der jungen hübschen Studi-Mädels), Bahnhofsvorfahrt (der Zug beginnt hier!!) Promenade... man flaniert, erzählt, lacht, trinkt schon mal was vorab. Viele Flaschen passieren so den roten Teppich täglich, aber auch nächtlich!

Bei den heute gebräuchlichen Anglizismen wissen Sie sicher auch, wie der rote Eingangsteppich spät abends genannt wird. Nein? Natürlich G a n g way! (Hey Alda, mach Mücke, ist hier so eng, ey!)

Dann kommen die Boys mit den Caps, und die Facility-Manager sind machtlos.

Zuerst fällt der Blick im J auf die Uhr. Früher gingen die in jedem Stockwerk anders. Mir war die auf 3a am liebsten, immer wenn ich hin kam, war es kurz vor halb vier!

Der Teppich im J hat sich schon gewandelt, ist jetzt patch-work (petsch, und das work war getan). Heißt nicht patch-work-Teppich auf gut deutsch Flecken-Teppich?

Der Fahrstuhl wird hier auch Lift genannt - Fanta- sievoll, was? Das hat Pep - Sie!

In den Waben-Räumen herrschen Geschäftigkeit oder Jugendliche.

Da stehen oft die Stühle auf Kippe (Kippe auf Stuhl wurde auch schon entdeckt). Das Kippen der Fenster ist in manchen Stockwerken verboten, Kippen vor dem Fenster sowieso.

Trotzdem liegen da immer mal welche am Gitter (Kippen)- I Gitt!